

Rückblick 2008 - Ausblick 2009

Stand: 01. Januar 2009

www.praevention-rhein-neckar.de

Vereinsjubiläum

Am 05.02.2008 konnte unser Verein sein zehnjähriges Bestehen feiern. Im Mittelpunkt des Jubiläumsjahres stand unsere Mitgliederversammlung, die am 17. März in einem würdigen Rahmen im Veranstaltungszentrum Harres in St. Leon-Rot stattfand. Der baden-württembergische Innenminister Heribert Rech hob in seiner Festansprache die Wichtigkeit und Notwendigkeit kommunaler Kriminalprävention hervor. Der Einladung zur Mitgliederversammlung waren über 100 Mitglieder gefolgt. Darunter auch unsere Ehrenmitglieder Bernd Schmalz und Bruno Gärtner. Begrüßen konnte unser 2. Vorsitzender unter den Gästen auch Vertreter der Justiz. Anstelle von Feierlichkeiten haben wir eine kleine Fortbildungsreihe für Lehrkräfte und sozialpädagogisches Fachpersonal konzipiert. Themen waren hierbei: Mobbing, konfrontative Pädagogik und neue Medien. Die Resonanz hierauf war mit teilweise über 100 Teilnehmer/innen ausgesprochen gut.

Mitgliederversammlung

Innenminister Heribert Rech gratulierte persönlich und hob die Rolle unseres Vereins im regionalen Präventionsnetzwerk hervor:

„Sehr geehrte Damen und Herren... mit der Empfehlung zur Einführung der Kommunalen Kriminalprävention im Jahr 1997 haben wir in Baden-Württemberg den Grundstein für ein solides Sicherheitsfundament gelegt. Sie alle wissen, dass Prä-

vention bei der Polizei im Land groß geschrieben wird. Speziell die Kommunale Kriminalprävention ist inzwischen ein Stützpfeiler und Markenzeichen der baden-württembergischen Sicherheitsarchitektur.

Hier im Landkreis wird seit Jahren in der Präventionsarbeit Beachtliches geleistet. Ich habe die Einladung zur heutigen Mitgliederversammlung des Vereins Kommunale Kriminalprävention Rhein-Neckar gerne angenommen, nicht nur weil es Ihre Jubiläumsveranstaltung ist, sondern weil ich zutiefst davon überzeugt bin, dass diese - Ihre ehrenamtliche Arbeit - für unsere Gesellschaft enorm wichtig ist. Der Verein feiert dieses Jahr bereits sein zehnjähriges Bestehen. Er wurde am 5. Februar 1998 als Zweiter seiner Art in Baden-Württemberg gegründet und hat sich zum Ziel gesetzt, den Gedanken einer ganzheitlichen und vernetzten Kriminalprävention auf kommunaler Ebene aufzugreifen. Ich möchte den Verantwortlichen und allen, die in den letzten 10 Jahren aktiv mitgewirkt und zum Erfolg der kommunalen kriminalpräventiven Arbeit im Rhein-Neckar-Kreis beigetragen haben, herzlich danken. Die Bilanz für das Jahr 2007, die ich Ihren Vereinsnachrichten entnehmen konnte, belegt Ihr Engagement in eindrucksvoller Weise.

Gemeinsame Sicherheitsanalysen

Meine Damen und Herren, Sie alle wissen, dass eine wirksame Kommunale Kriminalprävention ortsbezogen, fachübergreifend und gesamtgesellschaftlich ansetzen muss, denn Kriminalität entsteht auch nicht monokausal. Ursächlich für das Kri-

minalitätsgeschehen sind zahlreiche Faktoren. So können die Entwicklungsbedingungen junger Menschen in Familie, Kindergarten, Schule und Arbeitsmarkt, die örtliche Bevölkerungs- und Infrastruktur, Rahmenbedingungen für die Integration von Migranten, Wohnverhältnisse, Freizeitangebote, das Ausmaß der formellen und informellen Sozialkontrolle sowie die vor Ort gegebenen Tatgelegenheitsstrukturen die Entstehung von Kriminalität verhindern oder bei negativer Ausprägung eher begünstigen.

Erfolgreiche Kommunale Kriminalprävention setzt deshalb eine gemeinsame, fundierte Analyse der Sicherheitslage durch Polizei und Kommunen voraus. Ein Ziel ist es, schnell und zuverlässig Kriminalitätsbrennpunkte zu erkennen. Und dies in einem Stadium, wo die „Lage“ noch beherrschbar ist. Ein kleines Feuer lässt sich bekanntlich schneller und einfacher löschen, als ein Großbrand. Das heißt konkret: Polizei und Kommunen müssen wissen, wann und wo welche Störungen der öffentlichen Sicherheit und Ordnung und Straftaten gehäuft auftreten und wie hoch die Betroffenheit Dritter und die Opferwahrscheinlichkeit ist. Nur dann können sie frühzeitig gezielt mit präventiven Konzepten dort ansetzen. Ein wichtiger Baustein bei der Sicherheitsanalyse ist aber auch die persönliche und damit subjektive Einschätzung der Sicherheitslage durch die Bevölkerung, da sie ein Gradmesser für die Kriminalitätsfurcht ist. Im Rhein-Neckar-Kreis wurden zwischen 1997 und 2007 insgesamt zehn Bürgerbefragungen durchgeführt und von Herrn Prof. Dr. Hermann von der Universität Heidelberg wissenschaftlich begleitet, und zwar in den meisten großen Kreisstädten und in Heidelberg. Ziel der Erhebungen war es, das Ausmaß der physischen und sozialen Unordnung, – den sogenannten „incivilities“ – und der Kriminalitätsfurcht sowohl in räumlicher als auch in sozialer Hinsicht zu lokalisieren, so dass gezielte Maßnahmen gegen Defizite in diesen Bereichen vorgenommen werden konnten.

Durch diese Befragungen werden polizeiliche und kommunale Erkenntnisse über

Straftaten, Ordnungsstörungen, soziale Problempunkte, sich abzeichnende Angsträume und andere sicherheitsrelevante Aspekte systematisch erhoben, zusammengeführt und analysiert. Dann folgt der entscheidende Schritt: konkrete Lösungen werden gesucht, vereinbart und angegangen. Die vernetzte kriminalpräventive Sicherheitsarbeit wird für die Beteiligten und natürlich auch für die Bürgerinnen und Bürger greifbar. Es werden verpflichtende Signale gesetzt, was gemeinsam angepackt werden soll.

Sicherheitslage in Baden-Württemberg

Meine Damen und Herren, wenn wir uns die Sicherheitslage für Baden-Württemberg vor dem Hintergrund der Polizeilichen Kriminalstatistik für das Jahr 2007 ansehen, so wird deutlich: Seit Jahren ist Baden-Württemberg eines der sichersten Bundesländer und weist mit die niedrigste Kriminalitätsbelastung auf. Mit 5.694 Straftaten pro 100.000 Einwohner stabilisiert sie sich auf dem niedrigen Niveau des Vorjahres (2006: 5.680, Bundesdurchschnitt: 7.647). Dass dies so ist, ist kein Zufall. Vor allem aber ist es die konsequente Umsetzung unserer Sicherheitsphilosophie, die zu unserer insgesamt guten Sicherheitslage beiträgt. Auf den Punkt gebracht: Die Polizei geht schon im Ansatz, frühzeitig, ursachenorientiert und entschlossen vor - und zwar in allen Bereichen.

Mit 59,5 Prozent (2006: 59,9 Prozent) gab es 2007 wieder eine hervorragende Aufklärungsquote. Die Zahl der Straftaten hat sich nur geringfügig um 0,3 Prozent (1.596 Fälle) von 609.837 auf 611.433 erhöht.

Verschiedene Faktoren haben ein noch besseres Ergebnis verhindert. So wirkt sich beispielsweise der neue Straftatbestand „Nachstellen“ (Stalking), den ich ausdrücklich begrüße, erstmals statistisch mit zusätzlich 1.125 Fällen aus.

Allerdings müssen wir uns immer wieder fragen, welche neuen Trends es im Kriminalitätsgeschehen gibt, die wir durch neue Schwerpunktsetzungen auch im Präventionsbereich angehen müssen und da besteht kein Zweifel: Wir stehen vor gewaltigen Herausforderungen. Lassen Sie mich

nur einige Felder skizzieren:

Gewaltkriminalität – Jugendgewalt

Nachdem im Vorjahr der langjährige Aufwärtstrend bei der Gewaltkriminalität erstmals gestoppt werden konnte, sind die Fallzahlen 2007 wieder von 19.213 auf 20.229 Fälle (+5,3 Prozent) gestiegen.

Der Rückgang der Zahl erwachsener Gewalttäter um 2,2 Prozent (von 12.044 auf 11.779) ist erfreulich. Diese Entwicklung ist aber durch den starken Anstieg der Gewaltstraftaten bei den unter 21-Jährigen um 10,5 Prozent (von 9.121 auf 10.076 Tatverdächtige) überschattet. Nach wie vor ist der Anteil nichtdeutscher Jungtäter an den Gewalttaten mit 30,2 Prozent (3.047) zu groß. Für mich steht außer Frage, dass die Jugendgewalt aktuell das größte Problem und eine zentrale Herausforderung für unsere Gesellschaft darstellt.

Alkohol als Katalysator für Gewalt und das gegenseitige Hochschaukeln in der Gruppe spielen weiterhin eine große Rolle: Fast jeder dritte junge Gewalttäter (29,3 Prozent) stand 2007 bei der Tatbegehung unter Alkoholeinfluss und jeder zweite handelte (52,5 Prozent) mit anderen gemeinsam.

Wir alle haben noch den Heilbronner Fall vom 9. Januar 2008 vor Augen. Eine Gruppe von drei jungen Menschen unterschiedlicher Nationalitäten im Alter von 16, 19 und 22 Jahren, zog alkoholisiert, provozierend und aggressiv und schlägernd am helllichten Tag über die Theresienwiese. Als letztes Opfer wird ein 73 Jahre alter Rentner zu Boden geschlagen und hierbei lebensgefährlich verletzt. Und nur weil dieser couragiert verhindern wollte, dass die Gedenktafel für unsere 2006 dort ermordete Kollegin Michéle Kiesewetter beschädigt wird - ein symptomatischer Fall für Jugend- und Gruppengewalt unter Alkoholeinfluss.

Vor dem Hintergrund des zum Teil äußerst problematischen Alkoholkonsumverhaltens junger Menschen hat sich die Regierungskoalition am 4. März darauf verständigt, ein Gesetzgebungsverfahren zu einem beschränkten Alkoholverkaufsverbot an Tankstellen und anderen Verkaufsstellen in der Zeit von 22 bis 05 Uhr auf den Weg

zu bringen, um die schnelle Verfügbarkeit von Alkohol in den Abend- und Nachtstunden zu reduzieren.

Bei Gewalttaten ist eine schnelle staatliche Reaktion erforderlich. Dass dieser Gedanke für die Polizei des Landes nicht neu ist, zeigt das schon seit 1999 bestehende Programm „Jugendliche Intensivtäter“ (JUGIT). Derzeit sind landesweit in das Programm 519 Jungtäter einbezogen, hier im Rhein-Neckar-Kreis sind es 31 junge Delinquenten.

Die Erfahrungen aus dem bundesweit beachteten Modellprojekt „Haus des Jugendrechts“ in Stuttgart sind inzwischen flächendeckend umgesetzt worden, um schnell und konsequent auf das Fehlverhalten Jugendlicher zu reagieren.

Wir setzen aber nicht erst bei den Intensivtätern an, wenn das Kind schon tief im sprichwörtlichen Brunnen steckt. Wir wollen verhindern, dass junge Menschen dauerhaft in die Kriminalität abgleiten. Wir müssen bei diesen Schwellentätern frühzeitig und behördenübergreifend vernetzt intervenieren und dafür sorgen, dass ihr delinquentes Verhalten episodenhaft bleibt.

Im Land stehen für diese Aufgaben über 1.000 speziell fortgebildete Jugendsachbearbeiter zur Verfügung.

Ich bin mir bewusst, dass es bei der Gewaltproblematik keine schnellen Erfolge geben wird. Hier brauchen wir bei unserer Präventionsarbeit einen langen Atem und einen Schulterschluss mit allen Partnern der Kommunalen Kriminalprävention. Die Entwicklung weg von Gewalt und Aggression kann nur längerfristig bewirkt werden. Und ganz wichtig: Hier ist die Gesellschaft insgesamt gefordert, und in besonderem Maße die Familien und alle, die in der Erziehungs- und Jugendarbeit tätig sind.

Die Polizei des Landes war maßgeblich an der Aufdeckung einer islamistischen Terrorzelle im September 2007 beteiligt. Wir dürfen jedoch trotz dieses Erfolgs nicht zur Tagesordnung übergehen. Die Gefahr durch den islamistischen Terrorismus ist nach wie vor akut. Die Polizei Baden-Württemberg hat auf die verschärfte Bedrohungslage erneut schnell reagiert. Mit

der kurzfristig vorgenommenen Verstärkung der Mobilien Einsatzkommandos stehen künftig mehr professionelle Observationskräfte für die Bekämpfung abgeschotterter Terrorstrukturen zur Verfügung. Die im Dezember 2007 neu eingerichteten fünf „regionalen Ermittlungsgruppen islamistischer Terrorismus“ (REGIT) bei den Landespolizeidirektionen und dem Polizeipräsidium Stuttgart werden den Verfolgungsdruck auf islamistisch-terroristische Kreise weiter erhöhen. Wir haben das Netz der Terrorfahnder in der Fläche noch engergezogen.

Der Terrorismus wird nicht nur importiert, sondern entsteht inzwischen leider auch in der Mitte unserer Gesellschaft. Nur im Dialog mit der muslimischen Bevölkerung kann den Radikalen der Nährboden für Hass und Gewalt entzogen werden. Diesen Weg beschreitet Baden-Württemberg schon seit langem. Hier sehe ich für die Polizei im Land mit den inzwischen über 200 Ansprechpartnern für örtliche Moscheevereine eine Vorreiterrolle, was die Stärkung des gegenseitigen Verständnisses und die Schaffung von Vertrauen angeht. Wir müssen diesen interkulturellen Dialog mit besonderem Fingerspitzengefühl führen. Die Zusammenarbeit der Polizei mit den Moscheevereinen ist der richtige Weg und muss weiter intensiviert werden. Ziel muss es sein, die Moscheevereine dauerhaft in die lokalen Strukturen der Kommunalen Kriminalprävention zu integrieren. Wir müssen darauf achten, dass randständige junge Menschen mit Migrationshintergrund nicht dauerhaft außerhalb unserer Gesellschaft stehen. Oder anders ausgedrückt: Wo Integration misslingt, kommt es über kurz oder lang zu Problemen, die letztlich in Gewalt und Kriminalität umschlagen.

Natürlich können wir als Polizei Integrationsdefizite und Tendenzen sich andeutender Parallelgesellschaften nicht beseitigen. Aber was wir können: Den Finger in die Wunde legen und auf Fehlentwicklungen aufmerksam machen. Wir können auch Anstöße geben und gemeinsam mit anderen Akteuren dazu beitragen, dass ursachenorientiert gegen Kriminalität vorgegangen wird.

Der Anstieg bei der Internetkriminalität um 25,5 Prozent oder 3.944 Fälle gegenüber dem Vorjahr (von 15.437 auf 19.381) ist auch auf die aktive Fahndung der Polizei im Internet zurückzuführen. Steigende Fallzahlen zeigen, dass es mehr und mehr gelingt, beispielsweise den Tätern bei der besonders perfiden Kinderpornografie das Handwerk zu legen. Die Polizei hat 2007 mehr als die doppelte Zahl derartiger Fälle ermittelt (Anstieg um 102,2 Prozent von 461 auf 932 Fälle).

Inzwischen ist das Internet auch die Propaganda- und virtuelle Trainingsplattform des islamistischen Terrorismus und trägt zur Radikalisierung junger Muslime bei. Mit einem „medialen Jihad“ wird zum Hass gegen den Westen aufgerufen, eine ideologische Rechtfertigung für Terroranschläge geliefert und werden konkrete Anleitungen zum Bombenbau verbreitet. Mit der Verdopplung der „Anlassunabhängigen Internet Recherche (AIR)“ beim LKA von fünf auf zehn Beamte richtet die Polizei verstärkt ihr Augenmerk auf diesen dunklen Teil des Internet.

Die Bekämpfung dieser Internetkriminalität ist deshalb eine weitere zentrale polizeiliche Herausforderung in der nächsten Zeit.

Entwicklung der Kommunalen Prävention in Baden-Württemberg

Die These, „Kriminalprävention ist fester Bestandteil der Kommunalpolitik“, entspricht der Gemeindeordnung Baden-Württembergs, wonach die Gemeinden alle öffentlichen Aufgaben in ihrem Gebiet alleine und unter eigener Verantwortung verwalten. Stichwort: Selbstverwaltungsrecht der Kommunen. Kriminalprävention muss deshalb als dauerhafter kommunaler Planungsgegenstand verstanden werden, sozusagen Sicherheit als Standortfaktor. Der enge Schulterschluss auf der Landesebene zwischen Innenministerium, Polizei und dem Städte-, Gemeinde- und Landkreistag ist bundesweit einmalig und damit wesentlicher Erfolgsfaktor unserer Präventionsarbeit.

Kommunale Kriminalprävention darf allerdings nicht schablonenartig von oben diktiert werden. Niemand weiß besser, wo der

Schuh drückt, als die Betroffenen und Verantwortlichen vor Ort. Daher haben wir bei der landesweiten Umsetzung der kommunalen Kriminalprävention in Baden-Württemberg bewusst kein „Korsett“ vorgegeben. Jede Kommune hat ihre eigene Struktur und benötigt damit ihre eigene maßgeschneiderte Präventionsarbeit.

Dieser Erkenntnis folgend haben wir die Präventionsarbeit in Baden-Württemberg in den vergangenen Jahren nachhaltig ausgebaut. Wir haben sie konsequent ursachenorientiert angelegt und noch stärker mit anderen Institutionen und Partnern vernetzt.

Für mich hat sich dabei die gemeinsame Rahmenvereinbarung zwischen den kommunalen Landesverbänden und dem Innenministerium aus dem Jahr 1997 als solides Fundament unserer Zusammenarbeit erwiesen. Sie hat sich landesweit zur primären Ausgangsplattform von erfolgreichen Präventionsinitiativen entwickelt.

Zentraler Baustein dieser im Zuge der Verwaltungsreform 2004 fortgeschriebenen Vereinbarung ist auch die Einrichtung von Koordinierungsstellen Kommunale Kriminalprävention in den Kommunen und Landkreisen.

Bereits im Juni 2002 haben wir beim Innenministerium das „Projektbüro Kommunale Kriminalprävention“ eingerichtet, um die vielfältigen Aktivitäten zur Verhütung von Straftaten auch auf Landesebene bereits in der Ideenfindungs- und Planungsphase zu bündeln. Auch wollen wir eine permanente ressortübergreifende Gestaltung kriminalpräventiver Konzepte gewährleisten. Dieses Projektbüro Kommunale Kriminalprävention besteht aus Vertretern des Kultus-, Sozial-, Justiz- und Innenministeriums sowie der kommunalen Landesverbände und sorgt vor allem für einen kontinuierlichen Ausbau der kriminalpräventiven bürgerorientierten Arbeit auf allen gesellschaftlichen Ebenen. Meine Herren Bürgermeister, ich glaube viele Kommunalpolitiker haben währenddessen erkannt, dass in der kommunalen Kriminalprävention auch kommunalpolitische Chancen stecken.

Auch der Polizei hat die Präventionsarbeit in den zurück liegenden Jahren gut getan.

Sie hat sich geöffnet, sie ist transparenter und kommunikativer geworden. Die Präventionsarbeit hat viel zum positiven Image der Polizei beigetragen. Wir sind heute ein geschätzter Partner, der sich mit seinem Fachwissen einbringt, Gehör findet und als Bürgerpolizei hohes Vertrauen genießt. Aber, um es deutlich zu sagen: Polizeibeamte sind keine Sozialingenieure und wollen auch keine sein. Wir können nicht die Aufgaben von Lehrern, Suchtberatern und Sozialarbeitern übernehmen. Gerade angesichts knapper werdender Ressourcen gilt es, wo immer möglich, Kooperationen einzugehen und aus Betroffenen Beteiligte zu machen. Dies ist eine wichtige Voraussetzung auch für die Strafverfolgung, denn rund 90 % aller Ermittlungsverfahren beruhen auf Strafanzeigen aus der Bürgerschaft.

Die richtige Gewichtung und sinnvolle Verzahnung von repressiven und präventiven Ansätzen und die daraus entstandenen Sicherheitskonzepte haben viel dazu beigetragen, dass Baden-Württemberg auch in Sachen Sicherheit ein „Musterländle“ ist. Mit der kommunalen Kriminalprävention haben wir ein lebendiges, funktionierendes Netzwerk für mehr Sicherheit. Ich bin allen Kommunalverantwortlichen in Baden-Württemberg äußerst dankbar, dass sie so engagiert in diesem Bereich der Prävention mitziehen.

An bislang 705 erfassten Projekten der kommunalen Kriminalprävention in über 300 Städten, Gemeinden und Landkreisen wird deutlich, dass die Polizei nicht nur für den kurzfristigen Erfolg arbeitet, sondern sich zusammen mit ihren Partnern in der kommunalen Kriminalprävention intensiv um die Verhütung von Kriminalität kümmert. Gerade in den erkannten Problemfeldern wie beispielsweise der Jugendgewalt oder bei der wichtigen Aufgabe der Integration von Ausländern und Migranten zahlt sich eine gute Prävention mittel- und langfristig aus, vor allem wenn sie sich passgenau am aktuellen Kriminalitätsgeschehen orientiert. Der Polizei des Landes kommt es angesichts endlicher Ressourcen besonders darauf an, dass sie mit ihren Maßnahmen zielgruppenorientiert ge-

rade an den erkannten Brennpunkten ansetzt.

Allein 295 Präventionsprojekte sind auf die Verhinderung und Eindämmung der Gewalttaten Jugendlicher zugeschnitten, 156 stellen die Integration in den Mittelpunkt. Aktuell werden mit Mitteln der Landesstiftung Baden-Württemberg 86 Modellprojekte in einem Gesamtvolumen von 930.000 Euro gefördert, im Schwerpunkt 50 Projekte zur Gewaltprävention bei jungen Menschen mit Migrationshintergrund.

Bei allem Engagement, das die Polizei einbringt und das sie personell stark belastet, müssen wir uns jedoch darüber im Klaren sein, dass nur eine Kraftanstrengung der gesamten Gesellschaft letztlich Erfolg verspricht. Und wie dies gelingen kann, zeigen Sie hier vor Ort eindrucksvoll.

*Verein Kommunale Kriminalprävention
Rhein-Neckar e.V.*

Es ist nicht nur sehr erfreulich, sondern es belegt darüber hinaus die große Akzeptanz des Vereins Kommunale Kriminalprävention Rhein-Neckar, dass sich seit der Gründung vor mehr als zehn Jahren alle 54 Städte und Gemeinden des Rhein-Neckar-Kreises angeschlossen haben. Die fast 230 Vereinsmitglieder kommen inzwischen aus nahezu allen gesellschaftlichen Bereichen. Der Bogen spannt sich von den Kommunen und der Polizei über die Fachleute der Sozial- und Jugendarbeit bis zu Elternvertretern, Wissenschaftlern und Juristen, um nur einige zu nennen, darunter viele einflussreiche Persönlichkeiten.

Kommunale Kriminalprävention im „Heidelberger Modell“ ist somit eine Vernetzung von Polizei, Kommunalverwaltung, Zivilgesellschaft und Wissenschaft. Auf polizeilicher Seite ist eine dreiköpfige Arbeitsgruppe bei der Polizeidirektion Heidelberg engagiert. Deren Arbeit wird vom Leiter der Polizeidirektion Heidelberg unterstützt und gefördert. Zudem gibt es bei jedem Polizeirevier einen Verantwortlichen für Präventionsaufgaben. Auf Seiten der Gemeinden haben Oberbürgermeister, Bürgermeister, Ordnungsamtsleiter und lokale Lenkungsgruppen die Verantwor-

tung übernommen - dafür nochmals an dieser Stelle meinen herzlichen Dank an die Verantwortlichen in den Kommunen, beim Landkreis und bei der Polizei.

Die Vereine 'Kommunale Kriminalprävention Rhein-Neckar e.V.' und 'Sicheres Heidelberg "SicherHeid" e.V.' sind koordinierend und unterstützend tätig. Die wissenschaftliche Leitung – und hier haben Sie in Heidelberg einen äußerst gewinnbringenden universitären Standortfaktor - obliegt dem Institut für Kriminologie. Gerade in Zeiten immer knapper werdenden Ressourcen ist es unverzichtbar, Projekte und Initiativen hinsichtlich deren Wirksamkeit und Abläufe zu überprüfen. An dieser Stelle gilt mein Dank Herrn Professor Dr. Hermann vom Kriminologischen Institut der Universität Heidelberg für die Begleitforschung. Auch die letzte „Evaluationsstudie Bürgerbefragung Schwetzingen“ hat belegt, dass die Kriminalitätsfurcht dort erheblich reduziert werden konnte.

Es ist übrigens wichtig, gezielt Bürgerinnen und Bürger für die Mitarbeit in der kommunalen Kriminalprävention zu gewinnen und das Ehrenamt und das bürgerschaftliche Engagement auf breiter Front zu fördern. Was damit bewirkt werden kann, zeigt sich in vielen hervorragenden, sinnvollen Beispielen hier bei Ihnen im Rhein-Neckar-Kreis:

Es würde hier den Rahmen sprengen, die vielfältigen und oft innovativen Aktivitäten des Vereins Kommunale Kriminalprävention Rhein-Neckar-Kreis darzustellen. Im Übrigen kennen Sie diese als Vereinsmitglieder besser als ich. Sie haben sich als Schwerpunkte gesetzt: Schule als Ort des sozialen Lernens, städtebauliche Kriminalprävention, Opferschutz, soziale Integration, die weitere Vernetzung von Kriminalprävention und Verkehrssicherheitsarbeit sowie Aspekte des demografischen Wandels und greifen damit wichtige Themen auf. Aus der Vielfalt der Aktivitäten möchte ich nur ein paar wenige Präventionsprojekte ansprechen. Soziales Lernen und Gewaltprävention greifen beispielsweise als Thema auf:

der „Rote Faden“ (Förderprojekt der Landesprävention) als Schulcurriculum „Soziales Lernen“ für Grund- und Hauptschulen, der in Zusammenarbeit mit der Erziehungswissenschaftlerin Frau Dr. Hoge von der Pädagogischen Hochschule Karlsruhe, die ich ebenfalls hier begrüßen darf, entwickelt wurde,
das Ganzjahresprojekt „Gewaltfreie Klasse als Konfliktschlichter“,
das Angebot des Heidelberger Marionettentheaters „Troll Toll“, welches der Verein maßgeblich mitentwickelt hat und bei dem mit den Kindern die Themen Gewalt, Geschlechterkonflikt, Mein & Dein, Toleranz und süchtiges Verhalten theaterpädagogisch bearbeitet werden. Die beiden Evaluationsstudien des Instituts für Kriminologie an der Universität Tübingen belegen die Wirksamkeit dieses Ansatzes bei Kindern im Grundschulalter. Die Aufführungen wurden schon von mehr als 35.000 Kindern in ganz Süddeutschland gesehen und ich freue mich, dass Frau Heinstein (Leiterin und Marionettenspielerin) heute selbst hier anwesend ist,
das Gewaltpräventionsprogramm „Faustlos“ für Grundschulen und Kindertagesstätten, das neuerdings auch für die Sekundarstufe verfügbar ist.

Als innovative Projekte, die auch das Kriminalitätsoffer im Blickfeld haben, möchte ich erwähnen:

das Opferschutzprojekt „Würde“, bei dem Opfern von Gewaltdelikten ganz konkret dadurch geholfen wird, dass ihnen hygienische Wechselkleidung zur Verfügung gestellt wird. Es sind manchmal ganz einfache Dinge, die helfen.
den Heidelberger Opfer-Fonds, der verurteilten Jungtätern die Chance bietet, über gemeinnützige Arbeit 5 Euro je Stunde zu verdienen, mit dem dann die Opfer entschädigt werden können.

Vor dem Hintergrund der demografischen Entwicklung und der Vernetzung von Behörden und Institutionen im Rahmen der Kommunalen Kriminalprävention ist für mich beispielgebend:

das Projekt „Rüstig und fit - da mach ich mit!“ an dem neben der Polizeidirektion

Heidelberg unter anderem die Gesellschaft zur Förderung aktivierender Maßnahmen im Alter, die Akademie für Ältere, die Seniorenzentren, die Aktion „Gib Acht im Verkehr“ sowie der Förderverein Sicheres Heidelberg und der Verein Kommunale Kriminalprävention Rhein-Neckar beteiligt sind. Es wurden Angebote für Seniorinnen und Senioren erarbeitet zur Erhaltung der Beweglichkeit, zur Reduzierung von Kriminalitätsfurcht, zur Stärkung des Selbstbewusstseins und zur Verbesserung der Teilnahme am Straßenverkehr.

Der interdisziplinäre Ansatz, der neben kriminalpräventiven Inhalten auch auf Fragen der Verkehrssicherheit eingeht, wurde im Übrigen durch das Institut für Kriminologie der Universität Heidelberg wissenschaftlich begleitet und als sehr vielversprechend bewertet.

Abschließend möchte ich noch ein „Kurfälzer Bündnis“ erwähnen, bei dem sich die Präventionsvereine „Sicherheit in Mannheim (SiMA) e.V., Kommunale Kriminalprävention Rhein-Neckar e.V. und Sicheres Heidelberg (SicherHeid) e.V.“ erstmals in der Metropolregion Rhein-Neckar partnerschaftlich zusammengetan haben, um mit der Initiative „beistehen statt rumstehen“ zur Förderung einer Kultur des Hinschauens und Helfens Menschen auszuzeichnen, die sich im Alltag als Helfer in der Not bewährt haben.

Herausforderungen der Zukunft

Meine Damen und Herren, der von der Landesregierung eingeschlagene Weg der notwendigen Haushaltskonsolidierung hat uns den Weg versperrt, wie in der Vergangenheit neuen Aufgaben und Herausforderungen für die Polizei des Landes quasi reflexartig in gleichem Maße mit einem Mehr an Personal und Finanzmitteln zu begegnen. Im Gegenteil, wir müssen in der Verantwortung für die Zukunftsfähigkeit des Landes Personalkosten reduzieren. Die Polizei ist von dem notwendigen Personalabbau nicht ausgenommen. - Und dennoch haben wir angesichts der großen Herausforderungen für die Polizei und angesichts der sich sehr ungünstig entwickelnden Alterstruktur ab diesem Jahr einen Einstellungskorridor für jährlich 800

Polizeianwärter und -anwärterinnen vorgehen. Das heißt konkret, wir stellen mehr Nachwuchskräfte ein, als durch Altersabgänge aus der Polizei ausscheiden. Zudem wird der Stellenabbau bei Angestellten und Arbeitern gestoppt. Bei der Ausstattung der Polizei hat das Land im Jahr 2007 mehr als 15 Millionen Euro investiert, für 2008 werden zusätzliche 17 Millionen Euro bereitgestellt. Sie sehen, die Sicherheit für die Menschen ist für die Landesregierung ein wichtiger Schwerpunkt.

Die sozialen Gegensätze verschärfen sich nicht nur weltweit, sondern auch bei uns, in unserer Gesellschaft. Hinzu kommen demografische sowie kulturelle Umbrüche. Fakt ist: Wir werden älter - und durch die Geburtenrückgänge - auch immer weniger. Auch leben immer mehr junge Menschen mit Migrationshintergrund bei uns in Deutschland. Wir müssen darauf achten, dass randständige junge Menschen nicht dauerhaft außerhalb unserer Gesellschaft stehen. Denn wo Integration misslingt, kommt es über kurz oder lang zu Problemen, die letztlich in Gewalt und Kriminalität umschlagen. Die Unruhen in unseren Nachbarländern Frankreich und Dänemark geben zu denken. Der regelmäßige Umgang der Polizei unseres Landes mit Menschen anderer Kulturkreise, sei es als Anzeigerstatter, Zeugen oder Tatverdächtige, ist polizeilicher Alltag. Die Förderung der interkulturellen Kompetenz bei der Polizei und anderen Behörden, beispielweise bei den Ausländerbehörden, ist auch ein Schritt zur Integration und kann dazu beitragen, Ausgrenzung und Abschottung, die letztlich unseren sozialen Frieden bedrohen, zu reduzieren.

Wir wollen keine nur auf Repression ausgerichtete Polizei. Prävention gehört zum Kerngeschäft polizeilicher Arbeit. Und das bleibt auch so. Denn - davon bin ich überzeugt - Prävention zahlt sich auf Dauer aus. Für mich gilt der Leitsatz „Nicht an, sondern durch Prävention sparen!“ Nicht umsonst weist Baden-Württemberg im Vergleich zu anderen Bundesländern seit Jahren mit die niedrigste Kriminalitätsbelastung auf. Die kriminalpräventive Arbeit

von Polizei und Kommunen zeigt Wirkung. Wir sehen dies im deutlichen Rückgang der Straßekriminalität und dem gestärkten Sicherheitsempfinden der Bürgerinnen und Bürger. Prävention ist ein zentraler Aufgabenbereich, der an Bedeutung stetig wächst. Und es ist ja nun auch belegbar, beispielsweise hier im Rhein-Neckar-Kreis, dass eine zielgerichtete Prävention messbare Erfolge bringt.

Ich möchte Sie in Ihrer wertvollen Arbeit bestärken. Nutzen Sie auch weiterhin die Chancen, die in Kommunalen Kriminalprävention stecken. Sie haben es selbst in der Hand, etwas gegen die Probleme in unseren Städten und Gemeinden zu tun. Hierbei wird die Polizei ein verlässlicher Partner bleiben, auf den Sie zählen können. Es sind die vielen kleinen Schritte von Ihnen allen, die uns gemeinsam voranbringen. Ich darf Sie abschließend schon jetzt zu unserem Fachkongress „NETZWERKE KOMMUNALER PRÄVENTION – Erfolgsmodelle für weniger Kriminalität und mehr Verkehrssicherheit in Zeiten knapper Kassen“ einladen, den wir mit Unterstützung der Landesstiftung Baden-Württemberg am 8. Mai 2008 in Mannheim, also in der Metropolregion Rhein-Neckar, veranstalten. Ich freue mich auf ein Wiedersehen.“

Wie funktioniert erfolgreiche Kriminalprävention? Prof. Dr. Dieter Hermann, Universität Heidelberg, Institut für Kriminologie, konnte in seinem Vortrag anlässlich des Vereinsjubiläums eindrücklich belegen, wie erfolgreiche Kriminalprävention funktioniert – am Beispiel des Rhein-Neckar-Kreises. In den zurückliegenden zehn Jahren wurde die Kriminalitätsfurcht hier beforscht, wie in keiner anderen Region in Deutschland. Es lässt sich festhalten, dass sich die Kriminalitätsfurcht der Bevölkerung in diesem Zeitraum von 40% auf 10% drastisch reduziert hat. Auch die statistisch registrierte Kriminalität habe sich deutlich günstiger entwickelt als im Landes-, Bundesdurchschnitt. Für diese überaus positive Entwicklung sei entscheidend die wirkungsvolle und vernetzte Präventionsarbeit verantwortlich. Hierauf könne man sehr stolz sein.

Anmerkung: Die Evaluationsstudie kann auf unserer Internetseite unter den Schwerpunkten nachgelesen und heruntergeladen werden.

Die Rolle des Präventionsvereins als Bindeglied der Akteure

skizzierte unser Ehrenmitglied Bernd Schmalz. Die Notwendigkeit eines gemeinnützigen Präventionsvereins ist deshalb so wichtig, um den gesamtgesellschaftlichen Bestrebungen für mehr Sicherheit eine solide Basis zu geben: „Um erkannte Sicherheitsdefizite zu beheben und den Aktivitäten der verschiedenen Akteure durch eine bessere Abstimmung mehr Nachhaltigkeit zu verleihen, musste eine organisatorische Plattform in Gestalt eines Präventionsvereins, sozusagen ein auf Dauer angelegtes Aktionsbündnis, geschaffen werden. Zu guter Letzt sollte für interessierte und engagierte Bürger die Möglichkeit bestehen, sich an der Sicherheitsarbeit aktiv zu beteiligen. Auf diese Weise konnte einer gesamtgesellschaftlichen Verantwortung für die Bürgersicherheit Rechnung getragen werden.“

Satzungsänderung

Die Vereinssatzung wurde angepasst. Mit der vorangestellten Präambel wird die Vereinsphilosophie deutlich:

Alle Chancen für Prävention in möglichst großem Umfang zu nutzen, ist Aufgabe des Vereins Kommunale Kriminalprävention Rhein-Neckar. Der Kriminalität wirksam zuvor zu kommen, Risiken in diesem Sinne gar nicht erst entstehen zu lassen, ist ein gesamtgesellschaftliches Anliegen und bezieht Staat, Wirtschaft und jeden Einzelnen mit ein.

Der Verein will alle gesellschaftlichen Kräfte zu gemeinsamer Verantwortung zusammenführen.

Kommunale Kriminalprävention geht von der Erkenntnis aus, dass bei der Bekämpfung der Kriminalität gemeinsames Vorgehen aller Verantwortlichen weit mehr Erfolg verspricht als Einzelmaßnahmen der jeweils zuständigen Behörden.

Dies bedeutet, dass öffentliche und private Institutionen und Initiativen, aber vor allem

auch die Bürgerinnen und Bürger, in die gemeinsame Sicherheitsarbeit einbezogen werden. Denn viele Ursachen für die Entstehung von Kriminalität und Kriminalitätsfurcht können auf kommunaler Ebene erkannt und angegangen werden.

Den Kommunen eröffnet sich damit die Chance, durch die Verbesserung der Sicherheitslage auch die eigene Standortqualität entscheidend zu verbessern.

Neben der Präambel wurden im Vereinszweck explizit der Opferschutz und die Themenfelder soziale Integration, Jugendschutz und Verkehrssicherheitsarbeit im Sinne eines ganzheitlichen Präventionsansatzes aufgenommen. Außerdem führt unser Verein nunmehr die Kurzbezeichnung: Prävention Rhein-Neckar.

Darüber hinaus wurde festgelegt, dass von den Kommunen und dem Rhein-Neckar-Kreis **Mitgliedsbeiträge** erhoben werden können. Diese belaufen sich auf je einen Eurocent je Einwohner. Damit ist eine dauerhafte solide finanzielle Basis für die Vereinsarbeit sichergestellt.

Veränderungen im Vorstand

In den Vorstand rückte Dielheims Bürgermeister Hans-Dieter Weis als Beisitzer für Werner Oeldorf nach. Unser 1. Vorsitzender hatte sich bereits persönlich bei Herrn Oeldorf für sein langjähriges Engagement für unseren Verein bedankt.

Geldbußen und Spenden

Nachdem die Zuweisungen von Bußgeldern in den letzten Jahren kontinuierlich rückläufig waren, konnten wir erstmals wieder eine größere Zuweisung durch die Staatsanwaltschaft Heidelberg verzeichnen. Auch die jährliche Geldspende von Frau Andrea Rudloff vom Heidelberger „Haus der Zähne“ ist hervorzuheben. Herzlichen Dank auch all denen, die durch kleinere Beträge unsere Arbeit unterstützten.

Mitgliederentwicklung

Unser Verein zählte zum Jahresende 253 Mitglieder. Das sind 25 mehr als noch vor einem Jahr. 180 Mitglieder sind natürliche Personen, 73 juristische Personen. Damit ist unser Verein in unserer Gesellschaft fest verankert. Leider mussten wir auch Abschied nehmen. Die Bürgermeister Gerhard Greiner aus Neulußheim und Fritz Brandt aus Angelbachtal verstarben. Beide standen der Kommunalen Kriminalprävention sehr aufgeschlossen gegenüber.

Rückblick 2008 - Projektarbeit

Auch im Jubiläumsjahr konnten wir wichtige und beispielgebende Projekte und Initiativen unterstützen. Die weiterhin engen finanziellen Spielräume machten eine Verständigung auf Förderrichtlinien erforderlich. Diese sind im Internet eingestellt, was die Transparenz der Vergabepaxis unterstützte. Die Geschäftsstelle war als Kontaktstelle und Ideenbörse gefragt. Unser ständig aktualisierter Internetauftritt steht allen Interessierten als Angebot zur Verfügung.

Mobiles Sozialpädagogisches Krisenteam als Modellprojekt in Eppelheim

Soziale Konflikte im öffentlichen Raum (auf Plätzen, Straßen und einzelnen Freizeiflächen) und im privaten Bereich benötigen zur schnellen und nachhaltigen Lösung ein rasches und gezieltes Eingreifen von Jugendhilfe. Struktur von Kinder- und Jugendhilfe ist jedoch darauf nicht ausgerichtet. Gerade in den Abendstunden findet der akute Bedarf an rasch vorhandener Jugendhilfeleistung statt; dann, wenn Jugendhilfe i.d.R. nicht mehr erreichbar oder aber im Jugendhaus gebunden ist. Soziale Konflikte werden in den Abendstunden meist der Polizei zugetragen. Sozialarbeiterische Ansätze müssen, damit sie zu einem relativen Erfolg führen, so früh wie möglich einsetzen. Es handelt sich um soziale Probleme, bei denen die Polizei keinen oder nur kurzfristigen Erfolg hat. Das Mobile Sozialpädagogische Kri-

senteam des Postillion e.V. soll diese Lücke schließen. Der Projektgedanke, der auf einen Ausgleich zwischen den Interessen von Anwohnern und jungen Menschen abzielt, trägt der kommunalen Daseinsvorsorge Rechnung. Hierbei ist auch das örtlich zuständige Polizeirevier eingebunden. Wesentliche Projektmerkmale sind:

- Ø Erreichbarkeit in der Zeit von 21 bis 2.00 Uhr; in dieser Zeit wird das Team die Brennpunkte aufsuchen
- Ø Es findet eine Erstbearbeitung statt, bis die vorhandene Jugendhilfestruktur eingebunden werden kann
- Ø Das Team soll innerhalb von 15 Minuten am Einsatzort sein

Die ersten Erfahrungen aus dem Projektzeitraum April bis Oktober 2008 sind sehr ermutigend. Flankierend erfolgte eine wissenschaftliche Begleitforschung unter Leitung von Prof. Dr. Hermann, Universität Heidelberg, Institut für Kriminologie. Stefan Lenz, der geschäftsführende Vorsitzende des Postillion e.V. wird bei unserer nächsten Mitgliederversammlung über die Ergebnisse berichten.

Sicher können auch andere Städte und Gemeinden von den in Eppelheim gemachten Erfahrungen profitieren.

Besondere Fortbildungsangebote anlässlich unseres Vereinsjubiläums

Die Fortbildungsangebote für Lehrkräfte und sozialpädagogisches Fachpersonal zu den Themen:

- Neue Medien / Telemedien: Internet, Computerspiele, Mobiltelefone...
- Anti-Aggressionstraining / Coolness-training
- Mobbing als subtile Form der Gewalt

finden guten Zuspruch und konnten im Oktober und November realisiert werden. Kooperationspartner waren hierbei unser Partnerverein Sicheres Heidelberg -Sicher Heid e.V., die Kurpfalzschule Dossenheim, die Geschwister-Scholl-Schulen in Leimen-St. Ilgen und Heidelberg-Kirchheim, das Medienzentrum Heidelberg sowie die Polizeidirektion Heidelberg. Besonders hervorzuheben ist die Veranstaltung zu

10

den sogenannten Ego-Shootern. Hier konnte mit sehr aufwändiger Unterstützung des Medienzentrums Heidelberg eine LAN-Party mit dem Computerspiel „Counterstrike“ realisiert werden. Über alle Veranstaltungen wurde in den Medien berichtet. Die entsprechenden Artikel und die Inhalte sind auf unserer Internetseite eingestellt.

Zivilcourage



beistehen statt rumstehen

„beistehen statt rumstehen“ – die im Dezember 2007 gestartete Initiative zur Förderung einer Kultur des Hinschauens und Helfens in der Metropolregion Rhein-Neckar, hat sich bereits im ersten Jahr bestens bewährt. So konnten wir fünf Personen auszeichnen, die in besonderer Weise Zivilcourage gezeigt, nicht weggehen haben und ihren Mitmenschen in der Not beigestanden sind.

Weitere Informationen zu dieser gemeinsamen Initiative mit unseren Partnervereinen Sichereres Heidelberg e.V. und Sicherheit in Mannheim e.V. sind auf unserer Internetseite im Bereich Opferschutz eingestellt.

Fachtagung „Jugend ohne Wert(e) – wohin geht die junge Generation?“ am 24.04.2008

„Die diesjährige Fachtagung unter dem Leitthema „Jugend ohne Wert(e) ?“ war inhaltlich längst konzipiert, als uns wieder einmal vor Augen geführt wurde, wie vor dem Hintergrund einiger Schreckenstaten Jugendlicher mit einem ernsten Thema in unserer medialen Welt umgegangen wird. Ängste werden mit Halbwissen und Pauschalierungen geschürt oder verstärkt, obwohl eine sachliche und tabufreie Diskussion über das Thema Jugendgewalt unumgänglich und längst überfällig ist. Wechselseitige Schuldzuweisungen und Ablenken von eigenen politischen Ver-

säumnissen helfen ebenso wenig weiter wie beliebige Wechselduschen zwischen Verschärfungen des Jugendstrafrechts und falsch verstandener überzogener Zurückhaltung.

Es bedarf einer gründlichen und grundsätzlichen Aufbereitung: Was ist uns unsere Jugend wert? Gebührt ihr nicht unsere uneingeschränkte Aufmerksamkeit und Zuwendung, denn sie verkörpert unsere Zukunft? Jugend will und muss anders sein als ihre Eltern! Wenn wir das nicht akzeptieren, berauben wir sie ihrer eigenen Identität. Diese wird benötigt für Eigenständigkeit und Weiterentwicklung, Zukunft und Fortschritt. Wir verstehen die jungen Menschen oft nicht in ihrem Verhalten, jedoch schaffen wir selbst ihre Lebensbedingungen zum Erwachsenwerden und übersehen dabei die von der Eltern-generation verursachten Schattenseiten. Zu oft lassen wir unsere jungen Menschen allein, reduzieren Mittel für Bildung und Prävention.

Es ist unstrittig: Einige oder je nach Sichtweise auch (zu) viele Jugendliche bewegen sich außerhalb unseres Wertesystems, dennoch bleiben sie eine Minderheit, die allerdings ernsthafte Grenzsetzungen braucht.

Da sie der besonderen Aufmerksamkeit unserer Gesellschaft bedürfen und uns permanent herausfordern, vergessen wir oft all diejenigen, die nicht durch laute Töne auf sich aufmerksam machen, sondern sich durch stilles Engagement in unserer Gesellschaft auszeichnen. Der Trend zu traditionellen Werten ist anhaltend positiv und stabil. Wir sollten alles daran setzen, dies zu verstärken, und uns vor pauschalen Verunglimpfungen einer ganzen Generation hüten, was letztendlich nur Ausdruck unserer Hilflosigkeit ist.“

So führte der Leiter der Polizeidirektion Heidelberg, Bernd Fuchs, in die Tagung ein. Wiederum hatten sich mehr als 200 Teilnehmer/innen eingefunden. Bei Weitem konnten nicht alle Interessenten berücksichtigt werden. Neben den renommierten Wissenschaftlern Prof. Dr. Hans-Jürgen Kerner und Dr. Thomas Gensicke gestalteten im Praxisteil die Leiterin des

Heidelberger Jugendamtes, Myriam Feldhaus, Rainer Frisch von der Gesellschaft für Konfliktmanagement sowie Mitglieder des Heidelberger Jugendgemeinderates diese Tagung. Die Dokumentation ist auf unserer Internetseite eingestellt.

Die nächste Tagung: „Die soziale Integration junger Menschen – zwischen Wunsch und Wirklichkeit“ wird am 23.04.2009 stattfinden.

Bürgerbefragung zur Sicherheitslage

In der großen Kreisstadt Sinsheim wurde als letztem Mittelzentrum im Rhein-Neckar-Kreis eine Bürgerbefragung zur Sicherheitslage, unter fachlicher Leitung von Prof. Dr. Dieter Hermann, Universität Heidelberg, Institut für Kriminologie, durchgeführt. Die Resonanz seitens der Bevölkerung war hierbei sehr gut. Eine so umfangreiche und fundierte Begleitforschung zur Kommunalen Kriminalprävention ist in ganz Deutschland bisher ohne Beispiel. Die ersten Ergebnisse werden für das erste Quartal 2009 erwartet und können somit noch bei der Ausrichtung der Sicherheitswoche in der Verwaltungsgemeinschaft Sinsheim, die vom 21. bis 28.06.2009 stattfinden wird, berücksichtigt werden.

Sicherheitswoche in der Verwaltungsgemeinschaft Hockenheim

Die Sicherheitswoche fand im Juli bereits zum zweiten Mal nach 2000 in Hockenheim statt. Diesmal beteiligten sich auch die Gemeinden Altlußheim, Neulußheim und Reilingen. Neben bewährten Konzepten, wie beispielsweise Aufführungen des Heidelberger Marionettentheaters Troll Toll und Filmseminaren im Rahmen der Gewaltprävention, gab es auch neue Angebote. Das Wiesenbacher Jugendtheater „Lambefiewa“ spielte das Stück „Unter Druck“ und wollte damit das junge Publikum für die Gewalt- und Mobbingthematik sensibilisieren. Mit der Theatergruppe wurde übrigens auch eine weitere Zusammenarbeit im Rahmen der Kriminalprävention verabredet.

Die Ausstellung „Hass ist ihre Attitüde“ zeigte sehr plastisch die neuen Strategien der rechten Szene auf.

Die Schülerworkshops zu Computerspielen und dem Internet konnten ausgeweitet werden.

Auch die Zusammenarbeit mit dem Moscheeverein war sehr fruchtbar. Dem Tag der offenen Moschee folgte zum Abschluss ein Dialog der zwischen Muslimen und Christen im Hockheimer Stadtpark. Schließlich kam auch die Unterhaltung nicht zu kurz. Eine Kriminacht wurde durch Lesungen von den bekannten Krimiautoren Carlo Schäfer und Wolfgang Burger mitgestaltet. Beide sind mittlerweile Mitglieder in unserem Verein.

Gefahren des Internet – Straftaten im Internet

Das Internet übt seine Faszination nicht nur auf junge Menschen aus. Neben allen Vorzügen ist aber festzustellen: Die Anzahl der Straftaten im Internet nimmt immer mehr zu. Jeden Tag lassen sich Betrüger zu verschiedenen Formen neue Maschen einfallen, um den Internetbenutzern das Geld aus der Tasche zu ziehen. Aus diesem Grund spielen gerade die Sicherheit, Datenschutz und Anonymität im Internet eine immer wichtiger werdende Rolle. Betreibern von Blogs, Foren, Wikis und Internetseiten werden teuer abgemahnt und „abgezockt“. Premium-Nummern wie 0137, 0900 und 0180 gehören zwar zum Alltag; trotzdem werden auch sie von unseriösen Geschäftsleuten missbraucht, um ihre Mitmenschen abzuzocken beispielsweise durch unseriöse Gewinnversprechen. Unser Vereinsmitglied, Rechtsanwalt Manfred Zipper, stellt in seinem Vortrag dar, wie es überhaupt zu einem Vertragsabschluss im Internet kommt. Zum anderen wird aufgezeigt, wie man sich gegen die Abmahnungen wehren kann und wie man es grundsätzlich schon präventiv vermeiden kann, abmahnungsfähige Handlungen zu begehen. Der Vortrag beschäftigt sich mit Vergehen in vertraglichen Beziehungen wie auch Vergehen im Bereich des Urheberrechts, Wettbewerbsrechts, Mar-

kenrechts etc. An Hand von zahlreichen Beispielen wird gezeigt, wie der nicht oder schlecht beratene Internetnutzer leicht eine Beute von unseriösen Geschäftemachern und Abmahnhaien werden kann. Schließlich wird dargestellt, wie man von vorneherein sicher das Internet nutzt und auch bei Onlinebanking und geschäftlichem Verkehr über das Internet kein Risiko eingeht. Der erste Vortrag dieser Art fand am 15. Mai in der Heidelberger Stadtbücherei statt. Die Resonanz hierauf war ausgesprochen gut. Dieses besondere Angebot wird nach und nach auch in anderen Städten des Rhein-Neckar-Kreises zur Verfügung stehen.

Opferschutz

Opferschutz hat eindeutig immer auch eine präventive Ausrichtung. Dieser Tatsache haben wir dadurch Rechnung getragen, indem wir den Opferschutz namentlich unter den Vereinszwecken aufgeführt haben.

Heidelberger Opfer-Fonds:

Der Heidelberger Jugendhof erhält zum zweiten Mal eine Zuwendung aus Mitteln des Heidelberger Opferfonds zur Verbesserung der Betreuung der vom Gericht zugewiesenen Jugendlichen, die dort ihre Arbeitsstunden ableisten müssen. Mit dem Betrag kann die Stelle des dortigen Sozialarbeiters von $\frac{3}{4}$ auf eine ganze Stelle angehoben werden. Im Jahr 2007 leisteten 43 Jugendliche beim Heidelberger Jugendhof insgesamt 1051 Stunden an gemeinnütziger Arbeit ab. Im Jahr 2008 waren es bis einschließlich Oktober bereits 44 Jugendliche und eine Stundenanzahl von 1313. Es ist deshalb unbedingt notwendig, die Betreuungszeiten zu verbessern. Der Heidelberger Opferfonds existiert nun bereits seit dem Jahr 2000. Mittlerweile hat er sich zu einer festen Einrichtung der Opferhilfe in der Region etabliert und sich weit darüber hinaus einen Namen gemacht. Während man sich in anderen Städten und Kreisen den Kopf darüber zerbricht, wie man Jugendverfahren in der Hinsicht auf Entschädigungsleistungen für

das Opfer schneller und einfacher zum Abschluss bringen kann, ist das für große Teile der Metropolregion schon lange kein Thema mehr. Jahrelanges Warten auf mögliche Schmerzensgeldzahlungen, die im Rahmen des Zivilrechts begetrieben werden müssen, gehören in Fällen des Heidelberger Opferfonds der Vergangenheit an. Mit der unbürokratischen und schnellen Auszahlung der Leistungen an die Opfer (sofern entsprechende Stunden dafür geleistet wurden) können auch die Geschädigten das Verfahren für sich abschließen, was letztendlich zu einer spürbaren Erleichterung bei den Betroffenen führt. Mittlerweile sind alle Amtsgerichte im Bereich der Stadt Heidelberg und des Rhein-Neckar-Kreises am Heidelberger Opferfonds beteiligt. Die Zusammenarbeit läuft reibungslos. Die Zahlen sprechen für sich: Seit Auflage des Opferfonds wurden insgesamt ca. 110.000 Euro an Bußgeld zugewiesen und der hohe Betrag von ca. 100.000 Euro an Schmerzensgeld und Schadenersatz ausbezahlt. Dies entspricht einer Stundenanzahl von 20.000 Stunden gemeinnütziger Arbeit. Der Heidelberger Opferfonds ist eine Erfolgsgeschichte, die mittlerweile landesweite Aufmerksamkeit hat.

Opferschutzprojekt „Würde“:

Durch eine finanzielle Unterstützung des Heidelberger Opferfonds kann unserem Projekt „Würde“ wieder neuer Schub gegeben werden. Es geht hier ganz konkret um die Stellung von Wechselkleidung für Opfer schwerer Straftaten, wenn die eigene Bekleidung zum Zwecke der Spurensicherung nach der Tat von der Polizei sichergestellt werden muss. In Zusammenarbeit mit der Opferschutzorganisation Weisser Ring e.V. (Außenstellen Heidelberg und Rhein-Neckar) und unserem Partnerverein stellen wir seit 2004 Kleidungsstücke für solche Fälle zur Verfügung. Dem Opfer wird somit ein Stück seiner „Würde“ zurückgegeben. Die frühere Verfahrensweise, ausgediente Trainingsanzüge zu überlassen, ist hier längst kein Thema mehr. Konkret werden im Oktober für ca. 800 Euro Kleidungsstücke und Schuhe bei verschiedenen Discoun-

tern erstanden und dem Kriminaldauerdienst der Polizeidirektion Heidelberg übergeben. In einer der nächsten Ausgaben der Mitgliederzeitschrift des Weissen Rings wird ein Artikel über das Projekt erscheinen.

Opferfonds und Würde: Aus dem Vereinsjournal Sicheres Heidelberg e.V., Januar 2009

Prävention von Jugendkriminalität

Die Vorbeugung von Jugendkriminalität und insbesondere von Jugendgewalt bildet einen besonderen Schwerpunkt unserer Vereinsarbeit. Dabei ist die Projektpalette, insbesondere von gut evaluierten Angeboten, sehr groß:

Neue Medien

Internet, Chat, soziale Netzwerke, Handy und Co. spielen in der Lebenswirklichkeit junger Menschen eine immer größere Rolle. Nach aktuellen Erhebungen hat der Computer erstmals den Fernseher als wichtigstes Medium abgelöst. Neben den Fortbildungsangeboten im Rahmen unseres Jubiläums konnten wir die Impulsveranstaltung in Wiesloch am 19. November unterstützen. Die Informationsveranstaltung für Erwachsene – inhaltlich gestaltet von der Diplom-Pädagogin Ursula Kluge und dem Leiter des Polizeireviers Wiesloch, Uwe Schrötel – bildete den Anfang der dauerhaften Auseinandersetzung im Rahmen des Schulalltags. So werden die neuen Medien dauerhaft in die schulische Präventionsarbeit im Doppelzentrum Wiesloch-Walldorf und der Verwaltungsgemeinschaft Wiesloch im Rahmen des Programms „Herausforderung Gewalt“ eingebunden.

Schulkino

Kinder und Jugendliche wachsen heute in einer von Medien geprägten Umwelt auf. Der Film in seinen verschiedenen Formaten – als Serie im Fernsehen, als Spielfilm im Kino oder auf Video/DVD – ist dabei nach dem Computer das Leitmedium und nimmt im Prozess der Persönlichkeitsentwicklung Einfluss auf die Ausbildung von Identität, Weltverständnis, Normen und Werten. Es ist deshalb eine wichtige Auf-

gabe von Bildung und Erziehung, Schülerinnen und Schüler zu befähigen, reflektiert und kritisch mit diesem Medium umzugehen. Die audiovisuelle Lesefähigkeit ist zu einer Schlüsselkompetenz geworden.

Gleichzeitig bieten Spielfilme einen erlebnisorientierten Zugang zu Themen, insbesondere auch im Kontext von personaler und sozialer Kompetenz und eröffnen der pädagogischen Arbeit dadurch vielfältige und fruchtbare Anknüpfungspunkte.

Die jährliche **Fortbildung** fand zu den Schwerpunktthemen **Medienbildung und Gewaltprävention** am 10. Juli in Neulußheim statt und konnte exemplarisch anhand des ausgewählten Films „Kroko“ in die Grundlagen der Filmpädagogik einführen und – neben filmischen Entdeckungsreisen – für Lehrkräfte notwendiges methodisch-didaktisches Handwerkszeug für die medienpädagogische Unterrichtsgestaltung bieten.

Klaus-Dieter Felsmann, Journalist, Berlin

Darüber hinaus konnte damit ein wichtiger Beitrag zur Prävention von Jugendgewalt geleistet werden – gleichermaßen für Täter- als auch Opferperspektiven. Die Resonanz auf die Fortbildung war so groß, dass die Veranstaltung vom Alten Bahnhof in das Haus der Feuerwehr verlegt werden musste.

Für die lehrplanbezogene Arbeit steht den Schulen das komplexe Angebot des Schulkinos Dresden (www.schulkino.de), dem wir partnerschaftlich verbunden sind, als Orientierung zur Verfügung.

Sportveranstaltungen

Nochmals konnten wir die Jubiläumsveranstaltung der **Hemsbacher Basketball-Night** – sie fand bereits das zehnte Mal statt – und das achte **Late-Nite-Basketball-Event** in Wiesloch unterstützen. Bei den Veranstaltungen wurden unsere **Spannbänder** mit dem Slogan „**My Way - Fair Play**“ eingesetzt. Zusammen mit unserem Vereinslogo wurden sichtbare Akzente für Toleranz und gegenseitiges Verständnis gesetzt.

Der **Kletterturm** „Team Wall“, das praktische Angebot zur Sucht- und Gewaltprävention, stand in Hirschberg, Eppelheim, Hockenheim Ketsch und St. Leon-Rot. Derzeit sind wir im Gespräch mit unserem Partner, dem Technischen Hilfswerk – Ortsverband Sinsheim und dessen Helferverein, um die organisatorische Abwicklung dieses besonderen Angebots noch weiter zu vereinfachen.

Senioren-sicherheit

Unsere **Senioren-Sicherheitsberater** gestalteten 23 Veranstaltungen zum Schutz vor Kriminalität. Hierbei vermittelten sie wertvolle Informationen und gaben wichtige Tipps. Dieses Angebot besteht nun schon seit neun Jahren und trägt zu einer realistischen Einschätzung der Kriminalitätsgefahren für Ältere bei. Die Themenpalette reicht dabei vom Trickbetrug, Trickdiebstählen, Internet, Telefon und Geldkarten bis hin zu den Gefahren rund um das Erben und testamentarischen Regelungen.

Weitere Projektförderungen

Die Infokärtchen **Wohnungseinbruch** wurden überarbeitet und neu aufgelegt. Sie sind bei Informationsveranstaltungen, aber auch bei polizeilichen Fahndungs- und Aufklärungsaktionen sehr begehrt.

Präsentationen / Öffentlichkeitsarbeit

Das gesamte Jahr über war unser Verein in den Medien präsent. Ob Vereinsjubiläum, Fortbildungsangebote, Fachtagung, Sicherheitswoche, Opferausstellung, oder aber im Zusammenhang mit der Aktion „beistehen statt rumstehen“ wurde über unsere Aktivitäten und deren Intention berichtet.

Für öffentliche Veranstaltungen steht unseren Mitgliedern neben dem repräsentativen großen Präsentationsstand auch ein handliches „Roll-up-Display“ zur Verfügung.

Internetauftritt

Unser Internetauftritt wurde von unserem Webmaster, Dennis Fullmann, ansprechend neu gestaltet. Neben einer besseren Übersichtlichkeit ist durch eine Systemumstellung die Aktualität gewährleistet. Alle wesentlichen Informationen, auch Informationen zur Mitgliederversammlung, werden nunmehr zeitnah in die Rubrik „Aktuell“ eingestellt.

Dennis Fullmann ist übrigens unser 250. Vereinsmitglied.

Ausblick für das Jahr 2009

Die zweite Dekade unserer Vereinsarbeit hat bereits begonnen. Und hierfür sind wir gut gerüstet. Das hat uns auch der Innenminister Heribert Rech bestätigt. Mit einer unserer fortgeschriebenen Vereinssatzung, der nunmehr verlässlichen Kapitalausstattung durch die Mitgliedsbeiträge der Kommunen und des Kreises sowie den seit einem Jahr gültigen Förderrichtlinien verfügen wir über ein solides Fundament, um unserer Rolle als zentralem Organ der Kommunalen Kriminalprävention im Rhein-Neckar-Kreis zu entsprechen. Unsere Mitgliedskommunen können auf ein breites Repertoire zurückgreifen, das aus gut erprobten Präventionsprojekten für die praktische Arbeit vor Ort und aus zentralen Angeboten wie beispielsweise Fachtagungen, Fortbildungen und Schwerpunktprojekten besteht.

Dennoch sollte eines nicht vergessen werden: Kommunale Kriminalprävention lebt vom Mitmachen. Alle Vereinsmitglieder sind herzlich eingeladen, sich aktiv an der Vereinsarbeit zu beteiligen.

Es geht darum, sich nicht nur den Symptomen zuzuwenden, sondern die Rahmenbedingungen auf örtlicher Ebene fest im Blick zu behalten. Diese müssen so gestaltet werden, dass auffälliges Verhalten erschwert und in einigen Bereichen auch verhindert werden kann. Die Schlüsselrolle fällt dabei den Städten und Gemeinden im Rahmen der Risiko- und Daseinsvorsorge zu. Vernetzte Präventionsarbeit an Schulen – einem roten Faden folgend, städtebauliche Kriminalpräventi-

on, soziale Integration sind nach wie vor einige der vorrangigen Handlungsfelder. Dies hat auch unser 1. Vorsitzender, Herr Landrat Dr. Schütz, bei seinem Impulsreferat auf Einladung des Innenministeriums vor den Leitern der Koordinierungsstellen für Kommunale Kriminalprävention am 10. November in Stuttgart herausgestellt. Seine Rede ist auf unserer Internetseite eingestellt.

Sehr günstig wirkt sich die enge Kooperation mit unserem Partnerverein Sicheres Heidelberg e.V. und der Polizeidirektion Heidelberg aus. So sind fast alle unsere Initiativen und Projekte gemeinsam entwickelt worden. Damit können wir eine hohe Qualität für die gesamte Rhein-Neckar-Region gewährleisten. Ein besonderer Dank gilt hierbei dem Geschäftsführer von Sicheres Heidelberg e.V., Reiner Greulich.

Im neuen Jahr 2009 erwarten uns:

- Ø Die Fachtagung: „Die soziale Integration junger Menschen – zwischen Wunsch und Wirklichkeit“ am 23.04.2009
- Ø Ausstellung Opfer am 19.06.-03.07.2009 im Rathaus Sinsheim
- Ø Die Sicherheitswoche in der Verwaltungsgemeinschaft Sinsheim: 21.–28.06.2009. Hierbei werden auch die Ergebnisse der Bürgerbefragungen einfließen.
- Ø Weitere Präventionsangebote für Seniorinnen und Senioren
- Ø Die Fortführung des Schulkinos Rhein-Neckar/Heidelberg – mit einer Fortbildung für Multiplikatoren zum Thema Sucht und Drogen.
- Ø Informationsangebote zum Themenkomplex der neuen Medien.

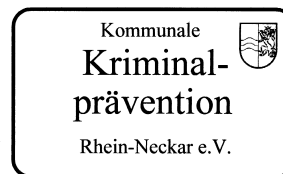
Die Darstellung der Projektarbeit kann im Jahresrückblick nur einen groben Abriss darstellen.

Ich stehe allen Vereinsmitgliedern, Partnern und Interessierten sehr gerne als Ansprechpartner für Anregungen und Fragen zur Verfügung.

Herzliche Grüße, Ihr



Günther Bubenitschek
Geschäftsführer



www.praevention-rhein-neckar.de

Informationen zum Verein:

Ø Am 05. Februar 1998
gegründet

Ziele:

- Ø Beseitigung von Kriminalitätsursachen und Kriminalitätsfurcht in den Städten und Gemeinden des Rhein-Neckar-Kreises
- Ø Aktivitäten der Bürger für mehr Sicherheit fördern und unterstützen

Was ist zur Zielerreichung notwendig?

- Ø Aktive Vereinsmitglieder
- Ø **Finanzmittel** in Form von Spenden und Bußgeldzuweisungen

Auszug aus der Satzung:

Präambel

Alle Chancen für Prävention in möglichst großem Umfang zu nutzen, ist Aufgabe des Vereins Kommunale Kriminalprävention Rhein-Neckar. Der Kriminalität wirksam zuvor zu kommen, Risiken in diesem Sinne gar nicht erst entstehen zu lassen, ist ein gesamtgesellschaftliches Anliegen und bezieht Staat, Wirtschaft und jeden Einzelnen mit ein. Der Verein will alle gesellschaftlichen Kräfte zu gemeinsamer Verantwortung zusammenführen. Kommunale

Kriminalprävention geht von der Erkenntnis aus, dass bei der Bekämpfung der Kriminalität gemeinsames Vorgehen aller Verantwortlichen weit mehr Erfolg verspricht als Einzelmaßnahmen der jeweils zuständigen Behörden. Dies bedeutet, dass öffentliche und private Institutionen und Initiativen, aber vor allem auch die Bürgerinnen und Bürger, in die gemeinsame Sicherheitsarbeit einbezogen werden. Denn viele Ursachen für die Entstehung von Kriminalität und Kriminalitätsfurcht können auf kommunaler Ebene erkannt und angegangen werden. Den Kommunen eröffnet sich damit die Chance, durch die Verbesserung der Sicherheitslage auch die eigene Standortqualität entscheidend zu verbessern.

§ 2 Zweck

1. **Zweck des Vereins ist die Förderung kriminalpräventiver Maßnahmen und Projekte in den Gemeinden und beim Rhein-Neckar-Kreis.**
2. **Der Verein sieht in der Kriminalprävention eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe zur Stärkung des Gemeinwohls. Themenschwerpunkte, in deren Rahmen eine Förderung erfolgen kann, sind vor allem:**
 - der Kriminalitätsfurcht in der Bevölkerung entgegenzuwirken.
 - die Mitwirkungsbereitschaft der Bürger an der Kriminalitätsverhütung und -aufklärung stärken.
 - Bürgerinitiativen zur Kriminalitätsverhütung initiieren und fördern.
 - Personen auszeichnen, die sich um die Zwecke des Vereins besonders verdient gemacht haben.
 - die Zusammenarbeit aller in der Kriminalitätsvorbeugung tätigen Organisationen und Institutionen fördern.
 - Aktivitäten/Projekte der Kriminalitätsvorbeugung unterstützen.

- die Erforschung von Verbrechensursachen und der Rahmenbedingungen für Kriminalität begleiten.
 - Kriminalitätsfolgen lindern – Opferschutz.
 - die soziale Integration, den Jugendschutz und die Verkehrssicherheitsarbeit im Sinne eines ganzheitlichen Ansatzes zur Verhinderung von Kriminalitätsgefahren fördern.
3. **Der Verein verfolgt ausschließlich und unmittelbar gemeinnützige Zwecke. Der Verein ist selbstlos tätig; er verfolgt keine eigenwirtschaftlichen Zwecke.**

Der Vorstand: (Stand 17. März 2008)

1. *Vorsitzender:*

Dr. Jürgen Schütz, Landrat

2. *Vorsitzender:*

Peter Klein, Polizeidirektor

Schatzmeister:

Heinz Bönisch, Sozialdezernent

Schrift- und Geschäftsführer:

Günther Bubenitschek,
Kriminalhauptkommissar

Beisitzer:

Hans-Dieter Weis, Bürgermeister

Dem Verein ist am 19. Februar 1998 durch das Finanzamt Heidelberg die Gemeinnützigkeit zuerkannt worden.

Spendenbescheinigungen können ausgestellt werden.

Geschäftsstelle:

Römerstraße 2- 4

69115 Heidelberg

(06221 / 99-1241

Fax: 06221 / 99-1247

info@praevention-rhein-neckar.de

Spendenkonto:

90344

Sparkasse Heidelberg

BLZ 67250020

www.praevention-rhein-neckar.de